

# Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementpreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: J. B. Fels Larnow, Berlin.  
Für die Expedition und den Anzeigenstell: Eduard Steindrenner, Verlin.  
Redaktion und Expedition: Verlin SO. 16, Am Mühlischen Markt 2.

Inserate für die viergespaltene Beilage oder deren Raum 60 Pfg.  
Vergütungsangelegen und Arbeiterermittlungen 80 Pfg.  
Versammlungsangelegen 15 Pfg.

## Werben und Rüsten.

### An die Werbearbeit!

Um diese Zeit haben wir sonst alljährlich unsere nie unterbrochene Werbearbeit zu einer besonderen Frühjahrsagitation gesteigert und mit verstärkten Kräften einen Sturmangriff auf die Gleichgültigkeit und den Indifferentismus der unorganisierten Holzarbeiter unternommen. Sollte diese besondere Anstrengung im Kriegsjahr überflüssig sein? Sollte es „jetzt nicht an der Zeit sein“, mit solchen Dingen zu kommen? Wir glauben kaum, daß irgendwo in den Reihen unserer Verwaltungen und der tätigen Mitglieder solche törichten und nutzlosen Meinungen aufkommen können. Haben wir doch im Gegenteil nicht nur alle Ursache, sondern auch die Möglichkeit zu einer besonders kräftigen Entfaltung der Agitation.

Schmerzliche Lücken hat der Krieg in unsere Reihen gerissen. Schon sind es mehr als dreitausend, die von den Schlachtfeldern nicht wieder zurückkehren. Nicht würdiger können wir das Andenken der gefallenen Helden pflegen als in dem Werke, das sie in der Heimat zurücklassen mußten. Wir handeln in ihrem Sinne, wenn wir uns bemühen, die Lücken wieder auszufüllen, die ihr Scheiden in unsere Reihen gerissen hat.

Nicht minder schmerzlich ist der Verlust der anderen, die nicht der Kriegsdienst, sondern ihr eigener törichter Kleinmut und Egoismus, ihre Gedankenlosigkeit und Gleichgültigkeit von uns fortgeführt hat. Viele sind darunter, die die Ungunst der Verhältnisse vorübergehend in andere Verufe geführt hat und die infolgedessen ungewollt den Zusammenhang mit der Organisation und ihren Vertrauensleuten verloren haben. Diesen Kollegen müssen wir nachgehen und die Fäden zwischen ihnen und uns, die einen Augenblick zerrissen waren, wieder kneten. Allein diese Aufgabe, die Fahnenflüchtigen für den Verband wiederzugewinnen, verlohnte schon eine besondere Agitation.

Aber noch eine andere Aufgabe erwächst uns gerade jetzt. In diesen Wochen verlassen Tausende junger Holzarbeiter das Lehrverhältnis. Sie warten darauf, eingereiht zu werden in unsere Weg- und Kampfgenossenschaft. Ihre Zahl ist groß genug, um die Lücken der Gefallenen damit auszufüllen und darüber hinaus unsere dünn gewordenen Reihen verstärken zu können. Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft! Das Wort hat heute eine tiefere Bedeutung als je zuvor, nachdem die Blüte der Männer auf den Schlachtfeldern verblutet. Wir dürfen keinen von den werdenden auslassen. Ihr jugendliches, für begeisterte Ideen aufnahmefähiges Gemüt ist der beste Keimboden auch für die Ideen des Verbandes. Die Jungmannschaft sei unser!

In der gegenwärtigen Zeit erstrahlt das Wort Kameradschaft in hellstem Glanze. In der Front und hinter der Front hat die Not der Zeit die Volksgenossen zusammengeschweißt und dem Gefühl der Zusammengehörigkeit eine ungeahnte Stärke verliehen. Unter diesem Zeichen nehmen wir die Frühjahrsagitation für den Zusammenschluß aller deutschen Holzarbeiter auf. Der Erfolg kann nicht ausbleiben, wenn die Arbeit mit Ernst und Eifer getan wird. Viele der Säcleute freilich, die sonst das Feld der Agitation bestellen halfen, sind in diesem Jahre zum Dienste für die Landesverteidigung abgerufen worden. Wie aber bisher schon für die Verbandsarbeit die Daheimgebliebenen in die Breschen gesprungen sind, die durch die Einberufung tätiger Verbandsmitglieder entstanden waren, so ist das auch für die Agitationsarbeit zu erhoffen.

Auf jeden Fall: Wir müssen werben!

### Immer noch Extrabeiträge?

Unwillig wird in manchen Zahlstellen diese Frage erörtert. Immer noch Extrabeiträge, obwohl die Arbeitslosigkeit erheblich zurückgegangen ist? Nachdem der Vorstand selber die Zukunft des Verbandes als gesichert bezeichnet? Da erscheint es vielen doch als unbillig, immer noch von den arbeitenden Kollegen besondere Opfergaben zu verlangen, und sie warten darauf, daß die Mahnungen zur Zahlung von Extrabeiträgen endlich aufhören.

Wir teilen durchaus die Auffassung, daß die Erhebung von Extrabeiträgen, die immer nur ein unvollkommener Behelf für den äußersten Notfall ist, sofort eingestellt werden muß, wenn eben dieser Notfall beseitigt ist. Die Kriegsextrabeiträge sind eingeführt worden mit Rücksicht auf die ungeheure Belastung der Verbandskasse infolge der Arbeitslosigkeit. Man könnte also wohl zu der Meinung kommen, daß nach dem gegenwärtigen Stande der Arbeitslosigkeit der Anlaß zur Leistung von Extrabeiträgen fortgefallen ist. Welcher Grund zwingt den Vorstand, trotzdem nach wie vor an die Opferwilligkeit der Kollegen zu appellieren?

Wer über den Tag hinaus zu denken vermag, wird sich die Antwort selber geben können. Wenn auch der Verband durchgehalten hat und seine Zukunft heute als gesichert gelten kann, so lastet doch wie ein Alpdruck der Gedanke an die kommenden Dinge auf uns. Die bisherigen Stürme des Krieges haben wir verhältnismäßig gut überstanden, nicht zum wenigsten dank der gefüllten Kassen, über die wir verfügen konnten. Diese sind aber nun stark zusammengeschrunken. Das wäre zu ertragen, wenn wir hoffen dürften, daß fortan die Entwicklung in ruhigen Bahnen verläuft. Es gehört aber wahrlich keine Prophetengabe dazu, das Gegenteil vorauszusehen.

Zurzeit vermag noch niemand zu übersehen, wie beim Friedensschluß, der doch einmal kommen muß, die Ueberleitung in normale wirtschaftliche Verhältnisse vor sich gehen soll. Nur darüber sind sich alle ernsthaften Menschen einig, daß für diese Zeit riesenhafte volkswirtschaftliche und soziale Probleme der Lösung harren. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir unmittelbar nach dem Kriege eine Arbeitslosigkeit bekommen, die die in den ersten Kriegswochen weit übertrifft. Ja, schon mit dem Beginn der Friedensverhandlungen, die zweifellos lange Zeit in Anspruch nehmen werden, müssen wir mit einem Rückschlage im Wirtschaftsleben, dessen Maßstab jetzt die Heereslieferungen bilden, rechnen. Wir hoffen, daß die bloße Andeutung dieser Gedanken genügt, unseren Kollegen den Ernst der Situation begreiflich zu machen und das Gefühl der Pflicht zur Vorsorge aufzumuntern.

Schließlich ist es auch eine Anstandspflicht gegenüber den Verbandskollegen im Felde, wenn wir Daheimgebliebenen uns nach Möglichkeit bemühen, das von uns verbrauchte gemeinsame Verbandsvermögen wieder aufzufüllen. Wenn sie zurückkehren und die Kassen leer finden, die sie uns gefüllt hinterlassen hatten — das wäre doch eine verteilte klägliche Rolle, die wir dann zu spielen hätten. Um so kläglicher, wenn wir ihren Borwürfen gegenüber nicht einmal geltend machen könnten, daß wir wenigstens den guten Willen gehabt haben, die unvermeidlichen Wirkungen des Krieges auf die Verbandskasse wieder auszugleichen. Wohl ist nicht zu verkennen, daß infolge der unerhörten Verteuerung aller Lebensbedürfnisse sehr viele arbeitende Kollegen kaum in der Lage sind, noch Extrabeiträge zu erschwingen. Aber daneben gibt es doch zahlreiche Verbandsmitglieder, die gegenwärtig einen außerordentlich hohen Verdienst erzielen und für die die Abführung von Extrabeiträgen nur ein winziges Opfer gegenüber den Entfagungen und Strapazen unserer Kollegen im Waffenrod bedeutet. Sollen wir ausprechen, daß die Darbringung dieser geringen Opfer überflüssig geworden ist? Wie sollten wir diese Meinung vor den Kollegen im Felde rechtfertigen, die darauf hoffen, nach ihrer Rückkehr am Verband eine finanzielle Hilfe zu finden?

Nein, die mit gutem Verdienst in Arbeit stehenden Kollegen können heute noch nicht von der Pflicht zur Abführung von Extrabeiträgen entbunden werden. Wir müssen rüsten, wenn wir den kommenden Aufgaben auch nur einigermaßen gewachsen sein wollen. Rüsten und Werben!

## Mißstände in den Betrieben für Heereslieferungen.

### II.

N. Da trotz all unserer auf die Einhaltung der Verträge gerichteten Bemühungen das vertragsbrüchige Verhalten vieler Unternehmer eher zu- als abnahm, ergriffen wir am 27. Januar, in Gemeinschaft mit den Vertretern des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, anlässlich einer mündlichen Verhandlung im Kriegsministerium in Berlin die Gelegenheit, abermals mit allem Nachdruck auf diese Zustände hinzuweisen. Durch eine am 11. Januar 1915 von der Feldzeugmeisterei erlassenen Verfügung waren die geschilderten Zustände nicht etwa in einem für die Arbeiter günstigeren Sinne geändert worden, sondern umgekehrt. Diese Verfügung besagte:

„Daß sich die Feldzeugmeisterei veranlaßt sieht, die Firmen Groß-Berlins, welche Kriegsaufträge erhalten haben, zu ersuchen, Arbeiter, die bisher schon an Lieferungen für Heer und Flotte gearbeitet haben, in ihre Betriebe nur dann einzustellen, wenn sie neben ihrer gewöhnlichen Abgangsbeseinigung einen schriftlichen Ausweis ihres bisherigen Arbeitgebers darüber beibringen, daß ihr Austritt aus seinem Betriebe und ihr Wiedereintritt in einen anderen Betrieb mit seiner Zustimmung erfolgt.“

Das war natürlich Wasser auf die Mühlen der Unternehmer. Nicht nur in Berlin, sondern überall verstanden sie es, diese in ihre Hand gelegte Macht in der rückwärtsgegangenen Weise gegen die Arbeiter auszunutzen. Die Verfügung der Feldzeugmeisterei prangte bald als warnendes Menetekel an

den Toren und Anschlagbrettern der Fabriken, wobei die Herren in weiser Vorsicht und aus lauter Wahrheitsliebe den für die Arbeiter günstig lautenden Schlußsatz der Verfügung einfach unterschlugen. Dieser Satz, der in vielen Fällen bei dem öffentlichen Anschlag weggelassen wurde, lautete:

„Es wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß in Fällen, in denen von den Arbeitern berechtigte Klagen über zu niedrige Verdienste bei den Arbeitgebern erhoben werden, diese mit dem dieser großen Zeit entsprechenden Gerechtigkeitsinn geprüft und gegebenenfalls abgestellt werden.“

Die Tatsache, daß dieser Satz den Arbeitern möglichst zu verheimlichen versucht wurde, zeigte schon, in welchem Sinne viele Unternehmer ihren „dieser großen Zeit entsprechenden Gerechtigkeitsinn“ betätigen wollten. Es traten dann auch ganz unhaltbare Zustände ein, deren Beseitigung unsere oben angeführte mündliche Verhandlung im Kriegsministerium bezwecken sollte. Die von uns vorgetragenen Beschwerden, die — leider, möchte man fast sagen — mit allzu vielen Tatsachen begründet werden konnten, waren nicht zu widerlegen und berechtigten uns daher in volstem Maße zu dem Ersuchen: „Den Erlaß zurückzuziehen und alsdann eine aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter in Gemeinschaft mit einem Vertreter der Militärverwaltung bestehende Kommission einzusetzen, die alle auftauchenden Streitigkeiten in den Betrieben sachlich und schnell prüfen und erledigen könnte.“ Wir versäumten dabei nicht, die widerspruchsvolle Haltung der verschiedenen Dienststellen in der Frage der Tarifverträge zu beleuchten, und wiesen ferner auf viele andere Aufgaben hin, wie z. B. die geordnete Vermittlung und den Austausch der geeigneten Arbeitskräfte für die mit Heeresaufträgen beschäftigten Firmen, die Regelung des Ueberstunden- und Schichtwesens usw., welche von einer Instanz, wie wir sie vorschlugen, leicht und dem Gesamtinteresse entsprechend gelöst werden könnten. Der leitende Beamte schien diesen Vorschlägen auch nicht abgeneigt, aber die versprochene Antwort steht bis heute noch aus.

Nach einigen Wochen hatten wir aus einem anderen Anlaß eine persönliche Aussprache mit dem Feldzeugmeister Cz. Franke, welcher zugleich der höchste Vorgesetzte der königlichen Betriebe ist, u. a. auch der Artilleriewerkstatt Spandau. Die in diesem Betriebe beschäftigten circa 350 Holzarbeiter hatten in mehreren Besprechungen die bei ihrem Arbeitsverhältnisse herrschenden Uebelstände erörtert und den Verband beauftragt, bei der Direktion in ihrem Namen die Forderungen zu erheben: 1. Den Betriebsleitern oder Meistern aufzugeben, mit der von den Holzarbeitern gewählten Kommission über die vorhandenen Beschwerden in angemessener Weise zu verhandeln und berechtigte Wünsche der Arbeiter zu berücksichtigen. 2. Entsprechend dem für die Holzindustrie in der Stadt Spandau bestehenden Tarifvertrag für alle Arbeiten einen bestimmten Mindestlohn zu garantieren, der im vorliegenden Falle 70 Pfg. die Stunde betragen müßte. 3. Abschaffung der Sonntags- bzw. der Sonntagsnachtschichtarbeit. 4. Durch weitere Einstellung der noch zahlreich arbeitslosen Holzarbeiter und Beschränkung der übermäßig langen Arbeitszeit der herrschenden Arbeitslosigkeit im Holzgewerbe entgegenzuwirken.

Die Betriebsleitung antwortete darauf, „daß bei persönlichen Vorstellungen der Arbeiter alle mit genauen und sachlichen Beweisen vorgebrachten Wünsche wohlwollend untersucht und dabei ermittelte Uebelstände nach Möglichkeit sofort abgestellt werden, . . . daß zurzeit die Höchstgrenzen im Stücklohnverdienst . . . ohne weiteres überschritten werden dürfen, daß für ausreichenden Verdienst schwacher Arbeiter wohlwollend gesorgt wird“, aber sie unterließ auch nicht hinzuzuführen, „daß sie mit ihren Arbeitern direkt und nicht durch Vermittlung von Verbänden oder Vereinen zu verhandeln pflegt . . .“

Bei dieser Gelegenheit haben wir dann auch noch einmal die Frage der paritätischen Kommission zur Sprache gebracht. Auf Wunsch legten wir unseren Antrag in einer schriftlichen Eingabe nieder und sagten zu seiner Begründung:

„Die Gründe, welche zur Einsetzung des paritätischen Kriegsausschusses für die Berliner Metallindustrie geführt haben, gelten auch in anderen Berufen, und nicht nur für Berlin, sondern für das ganze Reich.“

Es ist aber nicht nur der die Freizügigkeit der Arbeiter betreffende Erlaß vom 11. Januar, über dessen mißbräuchliche Anwendung durch die Unternehmer berechtigte Klagen zu führen sind, sondern wir denken im Zusammenhang hiermit auch an die mancherlei anderen Beschwerden über die Arbeitsverhältnisse in den für den Heeresbedarf arbeitenden Betrieben, die in großer Zahl seither schon an die Militärbehörden geleitet werden mußten und deren sachgemäße Erledigung durch die Zuziehung des von uns vorgeschlagenen paritätischen Beirats erleichtert und beschleunigt werden könnte.“

Die Antwort der Feldzeugmeisterei war jedoch kurz ablehrend und laute:

„daß der Deutsche Holzarbeiter-Verband bei den Vereinen namentlich bereits aufgeführt ist, in deren Namen der





**Ehrentafel**  
 der im Kriege gefallenen Verbandmitglieder  
 Der Ortsname bedeutet die Zahlstelle, welcher der Kollege zuletzt angehört hat.

Germann Abraham, Tschl., Didesloe.  
 Fritz Andre, Tschler, Guben.  
 Wilhelm Bach, Ritterslautern.  
 Robert Bastine, Modelltschl., Berlin.  
 Fritz Böh, Tschler, Coburg.  
 Wilhelm Vater, Tschler, Breslau.  
 Georg Bayer, Schr., Grünstadt.  
 Karl Berber, Schreiner, Stuttgart.  
 Artur Bieber, Tschler, Chemnitz.  
 Otto Boas, Tschler, Bevollmächtigter der Zahlstelle Steglitz.  
 Karl Böhm, Korbmacher, Coburg.  
 Richard Böhm, Tschler, Breslau.  
 Philipp Bölling, Stodarb., Cassel.  
 Otto Breit, Bierstern, Hannover.  
 Wilhelm Bunde, Stellmacher, Berlin.  
 Hermann Broge, Stodarb., Berlin.  
 August Chonjada, Schreiner, Cassel.  
 Richard Goldth, Pollerer, Mittweida.  
 Philipp Darling, Schr., Grünstadt.  
 Friedrich Dengler, Schreiner, Stuttgart.  
 Wilhelm Döringer, Drechsler, Schleiz.  
 Hermann Ege, Schr., Grünstadt.

Willi Eltas, Pollerer, Berlin.  
 Arno Elshner, Schleiz.  
 Max Eydam, Modelltschl., Chemnitz.  
 Johann Faust, Masch.-Arb., Stuttgart.  
 Georg Fischer, Holzarb., Mittweida.  
 August Flaschel, Tschler, Chemnitz.  
 Albert Frank, Schreiner, Stuttgart.  
 Johann Frank, Drechsler, Worms.  
 Reinhold Fürst, Tschler, Berlin.  
 Ferdinand Gebert, Tschler, Chemnitz.  
 Paul Glühelsen, Duisburg.  
 Alfred Gneubel, Zeulenroda.  
 Otto Göb, Greiz.  
 Hermann Grallert, Tschler, Liegnitz.  
 Hermann Grubenow, Tschl., Hamburg.  
 Paul Gurth, Tschler, Adlershof.  
 Otto Hassner, Wittenberg.  
 Otto Hante, Tschler, Berlin.  
 Johann Härtl, Schreiner, München.  
 Thomas Hartmann, Fräser, Laus.  
 Louis Heilmüller, Stuhl-, Lauterberg.  
 Wilhelm Heib, Korbmacher, Coburg.  
 Rudolf Hoffmann, Ristenm., Einzelmitglied.  
 Günther Holland, Tschler, Böhlen.  
 Heinrich Homberger, Mannheim.  
 Alfred Hönig, Geringswalde.  
 Erich Jäger, Holzbinden.  
 Valentin Jäger, Tschl., Hannover.  
 Willi Jänike, Ristenmacher, Berlin.  
 Jakob Käß, Korbmacher, Coburg.  
 Wilhelm Kaiser, Klavierm., Stuttgart.  
 Heinrich Kammlitz, Schreiner, Cassel.

Paul Keulich, Ristenm., Niederseeblich.  
 Paul Kieb, Leistenmacher, Arnstadt.  
 Friedrich Kloos, Schreiner, Marburg.  
 Oskar Koch, Tschler, Hannover.  
 Otto Krause, Tschler, Stargard i. P.  
 Paul Kutschke, Tschler, Coburg.  
 Hugo Langbehn, Tschler, Kiel.  
 Wilhelm Lange, Tschler, Berlin.  
 Friedrich Lauppe, Stuttgart.  
 Albert Lenderoth, Schreiner, Cassel.  
 Johannes Malb, Schr., Heidelberg.  
 Max Maned, Tschler, Berlin.  
 Otto Manteuffel, Stellmacher, Stettin.  
 Christoph Matshulat, Holzarb., Tilsit.  
 Gustav Meich, Tschler, Coburg.  
 Fritz Müller, Schr., Grünstadt.  
 August Nachbar, Stellm., Heilbronn.  
 Johann Neu, Stellm., Heilbronn.  
 Theodor Neu, Stellmacher, Köln.  
 Ludwig Niederhuber, Schr., Rosenheim.  
 Karl Pech, Hilfsarb., Plauen i. V.  
 Gotthard Penn, Tschler, Berlin.  
 Friedrich Peter, Freiburg i. Br.  
 Friedrich Pütter, Schr., Neustadt a. S.  
 Jonni Rathjens, Modelltschl., Hamburg.  
 Hermann Reichert, Tschler, Breslau.  
 Fritz Reichherzer, Schreiner, München.  
 Friedrich Rinderknecht, Heilbronn.  
 Hermann Römer, Tschler, Hamburg.  
 Josef Sauer, Schreiner, Bamberg.  
 Emil Sauerbrei, Tschler, Wajungen.  
 Gottlieb Sauter, Schreiner, Stuttgart.

Paul Schmid, Schreiner, Stuttgart.  
 Schmidt, Korbmacher, Coburg.  
 Ludwig Schneller, Schreiner, München.  
 Paul Schulz, Stellmacher, Köln.  
 Max Schumann, Tschler, Chemnitz.  
 Martin Seifert, Stellmacher, Baugen.  
 Richard Sendel, Wittenberge.  
 U. Schureh, Tschler, Göttingen.  
 Bruno Starke, Wilhelmshaven.  
 Christian Steh, Schreiner, Stuttgart.  
 Theodor Struve, Tschler, Kiel.  
 Max Taub, Tschler, Berlin.  
 Leo Trepinski, Hamborn.  
 Friedrich Vietz, Stodarb., Berlin.  
 Wendelin Wopeler, Schramberg.  
 Christian Walthar, Schr., Neustadt a. S.  
 Karl Weller, Tschler, Adlershof.  
 Ludwig Werner, Dortmund.  
 Louis Winges, Tschler, Coburg.  
 Karl Worm, Tschler, Berlin.  
 Oswald Zarehki, Tschler, Berlin.  
 Alfred Zimmer, Masch.-Arb., Taucha.

**Ehrentafel**

Nach einer amtlichen Nachricht sollte unser Kollege Theodor Mogge jr., Müllner, gefallen sein. Erfreulicherweise beruhete das auf einem Irrtum, und der Totgeglaubte befindet sich bei bester Gesundheit in eigener Wohnung. Dementsprechend ist die Ehrentafel in Nummer 14 zu berichtigen.  
 Ferner war in Nr. 14 Willi Wibawski, Berlin, als gefallen gemeldet. Die Berliner Verwaltung teilt nun mit, daß nicht Willi, sondern dessen Bruder, Friedrich Wibawski, gefallen ist.

- 180, Meuselwitz 200, Benig 50, Plauen 260, Raschau 400, Reichenbach 80, Schmölln 1200, Schönheide 160, Stollberg 15, Taucha 30, Triebes 40, Weiba 50, Wurzen 80, Zeitz 1000, Zeulenroda 150, Zwida-Werba 1500 Mt.
- Gau Erfurt:** Apolda 20 Mt., Arnstadt 100, Bennedensstein 12,10, Blankenburg 50, Bürgel 350, Camburg 30, Coburg 600, Eisenach 700, Eschwege 100, Frantenhäusen 300, Goldlauter 40, Gotha 350, Jena 280, Jelfeld 90,58, Jlmena 20, Keilbra 156, Langensalza 90, Langewiesen 150, Leiba 1,50, Meilenbach 200, Meiseburg 200, Nordhausen 190,50, Oshheim 40, Rudolstadt 100, Saalfeld 100, Stadtlengsfeld 0,55, Sulz 45, Tambach 97,50, Weimar 500, Weisfels 46, Wölfs 40 Mt.
- Gau Magdeburg:** Uten 80 Mt., Bernburg 300, Bitterfeld 80, Blankenburg 150, Braunschweig 2000, Burg 600, Cöthen 250, Coswig 190, Dessau 500, Eisleben 600, Gardelegen 200, Goslar 100, Güstrow 25, Halberstadt 100, Halle 1000, Helmstedt 200, Magdeburg 1600, Osterwieck 50, Queblinburg 100, Roslau 200, Sangerhausen 150, Staßfurt 56,75, Stendal 150, Zerbst 200 Mt.
- Gau Hamburg:** Aurich 20 Mt., Brake 90, Bremen 5700, Bremerhaven 3100, Elmshorn 150, Emden 200, Geesthacht 500, Hadersleben 100, Hamburg 4000, Harlesiel 42,90, Kiel 4300, Lübeck 1000, Lüneburg 3400, Neumünster 400, Norden 70, Oldenburg 250, Oldesloe 120, Pinneberg 40, Rendsburg 100, Sonderburg 250, Uetersen 50, Wegesack 4750, Wilhelmshaven 2450 Mt.
- Gau Hannover:** Alfeld 150 Mt., Bielefeld 1400, Bünde 250, Burgdorf 30, Carlshafen 20, Cassel 3600, Celle 300, Hannover 4000, Herford 1100, Hess.-Oldendorf 80, Hilbesheim 200, Lage 50, Melle 200, Minden 250, Deynhäusen 200, Peine 100, Quakenbrück 100, Springe 50, Uelzen 200, Uslar 70, Walsrode 50 Mt.
- Gau Düsseldorf:** Aachen 60 Mt., Altena 17, Wochum 200, Bonn 150, Dortmund 600, Düsseldorf 1000, Duisburg 200, Elberfeld 1390, Emmerich 25, Essen 850, Gevelsberg 60, Haan 30, Hagen 200, Hattingen 98, Herne 50, Iserlohn 30, Köln 2500, Krefeld 300, Mülheim 100, Ohligs 200, Reddinghausen 70, Siegen 125, Soest 30, Velbert 11,28, Wald 130.
- Gau Frankfurt:** Amorbach 200 Mt., Bingen 20, Coblenz 75, Darmstadt 700, Frankenthal 2000, Frankfurt 1000, Gernsheim 15, Gießen 100, Hanau 450, Heideberg 300, Kelheim 150, Kirchheim 120, Lambrecht 50, Mainz 3000, Mannheim 2400, Meß 70, Mülheim 100, Neu-Sternberg 175, Reutlingen 50, Reutlingen 100, Oßersheim 100, Reutlingen 50, Rumpenheim 850, Sprendlingen 60, Wilbel 50, Wiesbaden 800, Wörth 150, Worms 180 Mt.
- Gau Nürnberg:** Amberg 50 Mt., Ansbach 200, Bamberg 400, Forchheim 25, Fürth 1000, Hersbruck 30, Herzogenaurach 10, Kitzingen 50, Lauf 100, Neustadt 70, Nürnberg 1000, Pappenheim 15, Regau 60, Rothenburg 50, Schwabach 80, Schweinfurt 60, Wendelstein 75 Mt.
- Gau München:** Augsburg 600 Mt., Dachau 200, Freising 200, Fürstfeldbruck 20, Garmisch 28,65, Ingolstadt 100, Kaufbeuren 10, Kempten 1000, Kirchseeon 60,66, Landshtut 50, Memmingen 60, Miesbach 60, Rosenheim 180, Schwaben 150 Mt.
- Gau Stuttgart:** Durlach 70 Mt., Ebingen 50, Eßlingen 300, Freiburg 300, Friedrichshafen 100, Gengenbach 25, Gingen 50, Göppingen 150, Hall 50, Heilbronn 600, Karlsruhe 550, Kirchheim 100, Konstanz 50, Lahr 70, Langenbrücken 20, Lauterbach 40, Lorch 21,77, Ludwigsburg 50, Marbach 110, Offenburg 32, Schramberg 200, Taillfingen 25, Teisberg 5, Tuttlingen 40, Ulm 400, Urach 30, Weikersheim 97, Zuffenhausen 400 Mt.

Memel, eine alte Hafenstadt Preußens, etwa 28 Kilometer im Norden und Osten von Väterchens Reich entfernt, ist durch den Russeneinfall am 18. März und die von den Russen dort verübten Schrecklichkeiten plötzlich in den Vordergrund des Interesses getreten. Die Stadt bildet mit ihren Vororten, welche längst mit Memel verschmolzen sein müßten, eine wirtschaftliche Einheit und zählt etwa 31 000 Einwohner. Die Hauptindustrie ist die Holzindustrie. Die gesamte Einfuhr nach Memel betrug 1913 für 57 Millionen Mark, davon fallen allein auf die Holzindustrie etwa 19 Millionen. Die Ausfuhr im selben Jahre betrug für 113 Millionen Mark, davon 23 Millionen auf die Ausfuhr verarbeiteter Hölzer. Diese kurze Festsstellung ist wohl notwendig zu erwähnen, da hierbei gleichzeitig zum Ausdruck kommt, daß die Holzindustrie unter dem Krieg hier im Osten einen besonders schweren Stand hatte, um so mehr, als jedes Stück Rohmaterial von Rußland bezogen worden ist.

Im Frühjahr dieses Jahres wollte das Wirtschaftsleben in Memel sich wieder zu regen anfangen. Die Schälindustrie und ein Teil der Schneidemühlen nahmen, nachdem sie seit August v. J. stillgelegen, die Tätigkeit wieder auf. Da kam ganz plötzlich die Katastrophe des Russeneinfalles. Viele Kollegen hatten gerade wieder ein bis zwei Tage gearbeitet, als die Horden des Moskowitertums einbrachen. Bisher war Memel, trotzdem die Stadt so nahe an der Grenze liegt, von allem verschont geblieben. Wohl fanden fast täglich Plänkelleien an der Grenze zwischen unserem Landsturm und der russischen Grenztruppe statt. Ab und zu versuchten die Russen über die Grenze zu kommen. So oft es ihnen gelang, auch nur ein paar Meter hereinzukommen, brannten sie sofort alles nieder und schlepten unsere Grenzbewohner, deren sie habhaft werden konnten, fort. Niemals aber wurde ein ernstes Vorstoß auf Memel unternommen. Nach der Masurenschlacht, in welcher die russische 10. Armee vernichtet wurde, mußte dem russischen Generalstab doch wohl daran gelegen sein, irgend etwas zu unternehmen, um die Stimmung in Rußland aufzufrischen. Die um Memel liegende russische Grenztruppe drang am 17. März erfolgreich vor. Unser wenig starke Landsturm, welcher noch auf einer Kreisgrenze von 68 Kilometer verteilt lag, konnte dem Ansturm nicht standhalten und mußte sich bis vor die Tore Memels zurückziehen. Noch in derselben Nacht flammten die umliegenden Güter und Besitzungen auf. Blutig rot färbte sich der Nachthimmel vom Feuerschein. Am 18. März morgens begann der Kampf von neuem. Niemand rechnete darauf, daß Memel, nachdem die Stadt im achten Kriegsmonat von allem verschont geblieben, nun doch noch einen Russenüberfall erleiden sollte. Die Zahl des andringenden Feindes ließ sich nicht übersehen. Niemand rechnete damit, daß es den Russen gelingen könnte, Memel einzunehmen. Dauernd lag die Stadt unter dem Feuer der russischen Geschütze. Hauptsächlich hatten es die Russen auf die Gasanstalt und den Wasserturm abgesehen. Trotzdem etwa 13 Geschosse in unmittelbarer Nähe der Gebäude einschlugen, wurde kein nennenswerter Schaden angerichtet. Wohnhäuser am Rande der Stadt wurden auch ohne verhältnismäßig großen Schaden getroffen. Menschenleben waren dabei nicht zu beklagen.

Dauernd zog ein Strom flüchtender Landbewohner auf den nicht besetzten Zufuhrstraßen in Memel ein. Ihr bißchen Hab und Gut, soweit es möglich, war auf langen Leiterwagen verfrachtet; obendrauf Kinder und Frauen. Die Stadt war von Flüchtlingen vollgestopft. Besser wäre es gewesen, wenn die Landleute sofort über einen Vorort Schmelz hinaus weiter gefahren wären. Eine weit geringere Beute wäre den Russen in die Hände gefallen. Wenn man aber täglich an Gefechte gewöhnt ist, so rechnet man niemals mit Ersterem. So war es auch in Memel. Wo werden die Russen nach Memel hineinkommen! So oft schon haben sie einen Durchbruch versucht und sind abgeschlagen worden, warum sollte es jetzt anders sein? Das war der Gedanke der gesamten Einwohner. Es kam aber diesmal anders. Um 6 Uhr herum ging das vor den Toren Memels gelegene Gut Althof in Flammen auf, ein Zeichen, daß es jetzt Ernst wird. Jetzt rette sich, wer kann! Alles strömte nach den Dampferanlegestellen. Viele Zivilpersonen wurden auf dem Wege nach dem Dampfer bereits von den in die Stadt eingedrungenen Horden ausgeplündert, so z. B. auch der Schreiber dieses. Die einzige Rettung blieb jetzt die kurische Mehrung. Viele Flüchtlinge kamen nachts noch über Schmelz hinaus fort, aber Frost und starkes Schneetreiben machten der Zufahrt auf der Mehrung nicht angenehm. Kinder sind erfroren, Erwachsene krank geworden. Aber immer noch besser waren

die daran, die einmal auf der Mehrung waren, als die, die aus der Stadt nicht mehr fortamen. Hier wurden die Wohnungen abgesucht und ausgeplündert. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß es auch anständige Elemente unter der russischen Horde gab. Jedoch selbst die Offiziere hatten keine Gewalt über ihre Soldaten. Wertfächer, Uhren, Geld, Gold- und Silberfächer wurden ungeniert geraubt. In staunenswerter Weise verstanden es die russischen Soldaten, der Zivilbevölkerung die Uhren abzunüpfen und die Taschen zu leeren, als wenn die Bande nur dauernd diese edle Beschäftigung ausübte. Und als erst der Alkohol wirkte, war es mit jeder Menschlichkeit vorbei. Frauen und Mädchen wurden selbst auf der Straße überfallen und vergewaltigt. Wer noch mutzte, wurde mit der Knute bearbeitet, bis er umfiel. Verschiedene Männer und Väter, die dazwischen treten wollten, wurden einfach erschossen oder erschossen. Die Knallerie in den Straßen hörte in den drei Russentagen, trotzdem von uns kein Militär in Memel war, kein Bürger sich zur Wehr setzte, nicht auf. Vor den Augen der Mutter und des Vaters wurde ein 23jähriges Mädchen von einer Anzahl Russen vergewaltigt, das Mädchen und die Mutter nahmen sich darauf das Leben. Der Schwager des Mädchens, ein Verbandskollege, welcher zum Begräbnis auf Urlaub kam, erzählte mir, daß seine Schwägerin zu Ostern Verlobung feiern wollte. Jetzt ist durch die Schrecklichkeiten einer wilden Soldateska alles vorbei. Der Vater liegt im Krankenhaus schwer darnieder. Eine 83jährige alte Dame wurde von den Russen vergewaltigt. Eine Kellnerin wurde, als sie der Horde nicht willfährig war, erst gründlich mit der Knute bearbeitet, dann in den Kohlenstall geschleppt und auf dem Wege dahin auf der Straße vergewaltigt. Eine junge Frau erzählte mir, daß sie den Angriffen eines Unholdes, der sogar noch das Abzeichen des Roten Kreuzes trug, nur dadurch entgangen sei, daß sie in resoluter Weise, nachdem sie mehrere Schläge mit der Faust vor die Stirn erhalten, mit beiden Fäusten dem Unhold in den Magen stieß, worauf er zusammenbrach und sie davontam. Ein Kollege von uns schilderte, wie er durchs Fenster zufah, daß zwei Kofazn sich um eine starke Landfrau auf der Straße bemühten. Diese Frau hatte aber die Kraft, beide Suben in den Straßenschmutz zu werfen und sich freizumachen und auszuruhen. Wenn dies alles schon auf der Straße geschah, so kann man sich ein Bild davon machen, was in der Wohnung vorgegangen ist. Die Männer wurden am Sonnabend und Sonntag aus den Häusern zusammengesucht und hin und her gelagt. Selbst alte Männer von 80 Jahren mußten auf der Straße erstochen. In den Wohnungen fand man nachträglich alte Leute erschlagen. Dreizehn Zivilpersonen lagen vor dem Gute Althof erschossen, einige noch mit Stichwunden. Diese waren nicht sogleich tot gewesen und wurden dann noch gestochen. Ein alter Befehrer, Frenzeli Beme, wurde mit seiner Frau erschossen, weil die Frau, welche ein Essen bereiten mußte, dabei in der Aufregung das Essen anbrennen ließ. Der Bruder eines Kollegen von uns, ein alter Mann, wurde, weil er mit der Art in der Hand auf dem Hofe gefunden wurde, einfach erschossen. Selbst die Behörde wurde nicht verschont. Der zweite Bürgermeister und ein Magistratsbeamter wurden gestochen und liegen im Krankenhaus in Königsberg schwer darnieder. Es läßt sich nicht beschreiben, wie die Wohnungen, in welchen die Russen gehaust, aussahen. Nicht, als wenn Menschenhände alles vernichtet, sondern es sah aus, als wäre ein Wirbelwind hineingekommen, der nun alles durcheinander geworfen und zertrümmert hätte. In der Wohnung eines Kollegen ist nichts ganz, in einer andern sind die Wäsche und Kleidungsstücke mitgenommen, alles andere aus den Schränken und Schubfästen auf die Stube zusammengeschüttelt. Das Verbandsbuch hatten sie liegen lassen, den Verbandsalmanach mitgenommen und dafür einige russisch beschriebene Notizbücher dagelassen. Fahrradhandlungen, Uhren- und Goldwarenläden, Fleisch- und Nahrungsmittelgeschäfte, Zigarren- und Schankgeschäfte sind nach Einschlagen der Scheiben ihres Inhaltes beraubt. Manah ein Einwohner, der gestrichelt war und zurückkam, sah von außen seine Wohnung und Geschäft schön erhalten; kam er aber erst hinein, so sah er die Bescherung. In einer Villa waren diealousen heruntergelassen, die Vordertüren zu. Durch die Hintertüren waren sie aber eingedrungen; alles war innen aufgebrochen. In der besten Stube lagen die verlaufenen Kleider der Soldaten, welche sich dann die des Willenbesizers angezogen. Wein, Fleisch und alles Eßbare waren aufgetischt, die Zigarrenkiste mit einer Zigarre großmütig auf dem Tische stehen gelassen, die Spiegel zertrümmert, keine Tür etwa aufgeschlossen, son-

Die Revisoren und Verwaltungen werden ersucht, vorstehende Quittung genau zu prüfen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten.  
 Nicht mit aufgeführt sind die Beträge, welche für die Verlagsanstalt bestimmt waren.  
 Berlin S. O. 16, Am Kölnischen Park 2.  
 Der Verbandsvorstand.

**Von unseren Kollegen im geplünderten Memel.**

Es gibt Leute, die den deutschen Arbeitern einen Vorwurf daraus machen, daß sie ihr Vaterland verteidigen helfen, und die der Meinung sind, es könne den Arbeitern egal sein, ob sie unter deutscher oder russischer Herrschaft leben müßten. Vielleicht trägt die nachstehende Schilderung unseres Verbandsangestellten in Memel dazu bei, das Verständnis für die besonderen Segnungen der russischen Kultur zu vertiefen:

dem die Scheiben und Lüren einfach eingeschlagen. Höhnisch sah ein am Bein verwundeter russischer Offizier zu, wie die Frau eines Kollegen von uns die noch vorhandenen Habseligkeiten vom Fußboden zusammenkrachte. Als er aber hörte, daß Memel nicht Rußland, sondern Preußen ist, verschwindet sein höhnisches Lachen, und „wo Notes Kreuz“, fragt er. Niemand weiß, was sich unter den Trümmern verbrannter Güter und kleiner Bestuhungen noch verbirgt, welche Grausamkeiten dort verübt, welche Schandthaten sich dort abgespielt haben. Ueber 100 sinnlose Morde an Zivilpersonen und Vergewaltigungen von Frauen sind bereits amtlich festgestellt, und immer mehr wird noch gemeldet. Auch wir beklagen den Verlust von bisher zwei gemeldeten Kollegen und Familienvätern, die von den Russen aus der Wohnung geholt und über deren Verbleib bisher nichts zu hören ist. Viele Kollegen haben sich noch nicht gemeldet, und es steht nicht fest, ob sie irgendwohin geflüchtet, oder auch den Russen in die Hände gefallen und verschleppt oder ermordet sind.

Das Wirtschaftsleben ist vorläufig wieder vernichtet. Als ein paar Tage vor dem Russeneinfall ein Teil der Betriebe die Arbeit aufnahm, haben wir etwas freier aufgeatmet, ob jetzt einer oder der andere Arbeitgeber wieder arbeiten lassen wird, ist noch zweifelhaft.

### Gewerkschaftliches.

#### Ein Jubiläum.

Sein 25jähriges Jubiläum als Hauptkassierer des Maler-Verbandes beging am 1. April Genosse Heinrich W e n t k e r in Hamburg. Wenker hat nicht nur als tüchtiger und gewissenhafter Kassenverwalter, sondern auch als ein Mann mit offenem Blick für die Bedürfnisse und Aufgaben seiner Berufsorganisation an deren kräftigem Ausbau und erfolgreichem Wirken hervorragend Anteil genommen. Auch der politischen Vertretung der modernen Gewerkschaftsbewegung, der sozialdemokratischen Partei, hat er stets seine Dienste gewidmet. An seinem Jubiläumstage, der wegen des gegenwärtigen Kriegszustandes nur im engsten Kreise still gefeiert wurde, ließen ihm seine Kollegen in der Hauptverwaltung, die Bezirksleiter und der Ausschuß des Maler-Verbandes ein würdiges Geschenk unter anerkennenden Worten für seine großen Verdienste um seine Berufskollegen und die allgemeine Arbeiterbewegung überreichen. Zahlreiche weitere Glückwünsche waren aus allen Teilen Deutschlands eingegangen.

**Steuerungszulagen auf der Königsgrube.** Auf den Schächten der ober-schlesischen Eisenerz-Gruben wurde durch Anschlag bekanntgemacht, daß den Arbeitern in Anbetracht der allgemeinen Steigerung Lohnzulagen gewährt werden. Es erhalten: verheiratete Arbeiter monatlich 8 Mk., ledige Arbeiter monatlich 5 Mk., Arbeiterinnen monatlich 3 Mk. und jugendliche Arbeiter 2 Mk. Lohnzulage. Diese Zulage wird aber nur dann gewährt, wenn die Arbeiter sämtliche, von der Verwaltung angeordneten Schichten verfahren. Sie tritt vom 1. April ab in Kraft. Durch die Bedingung, sämtliche angeordneten Schichten zu verfahren, stellt

sich diese Lohnzulage freilich als eine Prämie auf das Ueber-schichtenwesen dar.

**Streik auf der Bismarckhütte in D.-S.** Die Verwaltung der Bismarckhütte machte am 1. April den Geschloßdrehern bekannt, daß von diesem Tage ab die Alfordgröße der Dreher um 30 Prozent herabgesetzt werden. Seit einiger Zeit hatte man durch energisches „Zureden“ die Leute veranlaßt, möglichst die Mittags- und Frühstückspausen durchzuarbeiten. Diese intensive Ausnutzung der Arbeitskraft hatte bereits argen Unwillen bei den Arbeitern erregt. Wahrscheinlich waren es aber die dabei erzielten höheren Löhne, die den Anlaß zu der Reduzierung der Alfordgröße gaben. Etwa 60 Dreher beantworteten diese Maßregel mit der Einstellung der Arbeit. Am nächsten Tage wurde durch Aushang bekannt gemacht, daß die Herabsetzung erst vom 15. April ab eintreten soll. Die Dreher haben aber am Osterfestabend noch nicht gearbeitet.

Die Jahresabrechnung des Bauarbeiter-Verbandes schloß mit einem Mitgliederbestande von 152 622 Ende Dezember. Im Jahresdurchschnitt betrug die Mitgliederzahl 235 920, das sind 90 702 oder 27,77 Prozent weniger als im Vorjahre. Der Verlust ist im wesentlichen durch die Einberufungen sowie durch die Abreise vieler Ausländer verursacht. Die verschiedenen Berufsgruppen hatten im Jahresdurchschnitt folgende Mitgliederzahl: Maurer 138 572, Fliesenleger 1782, Putzer 2942, Stukkateure 6550, Betonarbeiter 4831, Zolierer 1097, Hilfsarbeiter 73 041, Erdarbeiter 7114. Die Bilanz schließt mit einer Gesamteinnahme der Hauptklasse von 4 655 281 Mk. und einer Ausgabe von 4 645 923 Mk. Unter den Ausgaben ist ein Betrag von 1 774 681 Mk. belegter Gelder enthalten, so daß sich die Finanzgebarung in Anbetracht der Verhältnisse recht günstig gestaltet hat. Die gesamte Verbands-einnahme belief sich auf 8 027 585 Mk., die Verbandsausgabe auf 8 765 299 Mk. Für Streiks und Aussperrungen wurden 352 576 Mk., für Reiseunterstützung 44 641 Mk., für Arbeitslosenunterstützung bis August 583 900 Mk., Krankenunterstützung 999 893 Mk., Rechtschutz, Gemäßigten- und Sterbeunterstützung 266 416 Mk., Notstandsunterstützung während der Kriegszeit 1 880 455 Mk., Familienunterstützung (Kriegsteilnehmer) 1 381 296 Mk. vorausgab. Für Unterstüßungen aller Art vorausgabte der Verband im Berichtsjahre rund 5 1/2 Millionen Mark oder pro Kopf 23 Mk. Das gesamte Verbandsvermögen betrug am Jahreschluß 17 573 254 Mk. Die Jugendabteilung des Verbandes hat durch den Krieg wenig gelitten, die Mitgliederzahl ging nur von 3502 auf 3262 oder um 240 zurück. Die Einnahmen stiegen jedoch von 10 128 Mk. im Vorjahre auf 13 673 Mk.

### Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, Hamburg.

(Kleinerer Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit.)

Einnahme im März.

Ueberschuß sandten ein: Neukölln 1300, Berlin B, Lichtenberg je 800, Berlin D 600, Berlin C, Erlangen, Al.-Zschöcher je 500, Ansbach, Dresden A, Fürth, Karls-

ruhe, Neu-Isenburg, Pieschen, Reiz je 400, Spandau 891, Hannover 341,50, Breslau, Düsseldorf, Erfurt, Feudenheim, Feuerbach, Frankfurt II, Leuzsch, Mühlburg, Neckarau, Offenbach II, Rumpenheim, Schönweide, Schwenningen, Sellaufhausen, Thonberg, Weimar je 300, Elberfeld, Schwerte je 250, Bielefeld, Hofmannsdorf, Dresden N, Essen, Eutrichsch, Hamburg V, Herdede, Hürth, Kirchheim, Mainz, Merseburg, Schleiz, Schw.-Omlund, Schweinfurt je 200, Münster a. T. 180, Schmöln 100, Eisleben, Endenich, Elmig je 150, Stuttgart 120, Baumschulenweg, Cotta, Duisburg, Finsterwalde, Flensburg, Gonsenheim, Hennes, Hofheim i. S., Liegnitz, Lindeburg, Neuhofen, Neumühlen, Orlitzel, Pöschel, Ködelheim, Schwerin, Urberach je 100, Briesg 75, Ohlau 60, Freiburg i. Schl., Cranz je 23 Mk.

Summe der Ueberschüsse . . . . .	19 450,50 Mk.
Beiträge von Einzelmitgliedern . . . . .	2 421,85 "
Eintrittsgeld von Einzelmitgliedern . . . . .	— "
Zinsen . . . . .	18 576,98 "
Sonstige Einnahmen . . . . .	5 717,10 "
<b>Gesamteinnahme</b> . . . . .	<b>46 166,52 Mk.</b>

#### Ausgabe im März.

Zuschuß erhielten: Halle, München III je 400, Gr.-Ritte 350, Köln I, Kall, Kiel, Nied je 300, Göttingen, Leipzig I, Albeck, Waltershausen je 250, Seelbach 240, Nachen, Dellbrück, Dortmund II, Gießen, Gotha, Haintchen, Hebbesheim, Selbra, Höchst, Johanneergegenstadt, Mühlheim a. D., Oschatz, Ulm, Weiskensels, Worms je 200, Al.-Krohenburg 180, Breghenheim, Crefeld, Driesen, Kaiserslautern, Kottheim, Lindenthal, Marbach, Münster a. N., Oberarmstadt, Deynhagen, Koxheim, Klippurr, Waldkotten, Wesseling je 150, Hochstadt 140, Altenstadt, Uzenau, Bremerhaven, Bromberg, Budau, Cöthen, Cronberg, Dietesheim, Dittlheim, Eiterhagen, Eitorf, Goldlauter, Grünwettersbach, Helmstedt, Hemelingen, Jena, Jyehoe, Juchenheim, Kulmbach, Langendiebach, Lippoldshausen, Modau, Mödern, Mühlheim a. M., Münden, Niederberg, Nr.-Josbach, Dettingen, Reichenbach i. B., St. Oangloff, Schweinau, Ziegenhof, Wilbel, Wilsdruff, Wittenberg je 100, Gelnhausen, Hasbach je 80, Arnstadt, Ohrdruf, Oranienburg, Pöschappel je 75, Guben, Soden je 70, Lambrecht 60, Orats, Kaltennordheim, Minnow, Osterwied, Reilingen, Rendsburg, Salungen, Wilhelmshausen, Zangenberg je 50, Wunstorf 40 Mk.

Summe der Zuschüsse . . . . .	18 670,— Mk.
Krankengeld an Einzelmitglieder . . . . .	3 100,— "
Sterbegeld an Einzelmitglieder . . . . .	170,— "
Sonstige Ausgaben . . . . .	9 707,71 "
<b>Gesamtausgabe</b> . . . . .	<b>26 647,71 Mk.</b>

Gesamteinnahme . . . . .	46 166,52 Mk.
Gesamtausgabe . . . . .	26 647,71 "
<b>Zunahme des Vermögens</b> . . . . .	<b>19 518,81 Mk.</b>

U. S u d, Hauptkassierer.

### Gestorbene Mitglieder.

Mag Winkler, gest. in Finsterwalde.  
 Aug. Kuhner, Tischler, gest. in Fürstenberg, Meckl.  
 Michael Schneider, gest. in Freiburg, Baden.  
 Ferd. Butts, Tischler, gest. in Stettin.  
 Georg Neumann, Tischler, gestorben in Stettin.  
 Emil Willbarth, Tischler, gestorben in Stettin.  
 Mag Büß, Tischler, gest. in Coburg.  
 Arno Günther, Schneidemüller, 24 J. alt, gest. in Lauenhain.  
 Paul Mertig, Polierer, 48 Jahre alt, gest. in Wittweida.  
 Georg Heinkel, Stellmacher, gest. in Stuttgart.  
 Fritz Schneider, Stellmacher, gest. in Stuttgart.  
 Jakob Lauppe, Klaviermechaniker, gest. in Stuttgart.  
 Ehre ihrem Andenken.

### Mehrere Bautischler,

1 zuverläss. Maschinenarbeiter bei hohem Lohn stellt ein  
**E. Kuhle, Rastenburg, Ostpreußen.**  
 15 gute Bautischler, mehrere Sargtischler und Maschinentischler für sofort gesucht. Anstumpft gibt Aug. Sackfeld, Gauvorsteher, Danzig, Plantengasse 6.  
 Wir suchen für sofort 20 tüchtige Tischler oder Stuhlbaner für leichte Arbeiten. Der Durchschnittsverdienst beträgt Mk. 5,— in 10 Stunden.  
**Benjamin & Co., Holzbearbeitungsfabrik Holzminde.**  
 Tüchtige, selbständig arbeitende Tischler auf bessere Möbel stellt bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung ein  
**Alb. Jung, Möbelfabrik, Bernigerode a. H.**  
 Ein Horndrehler, welcher im Drehen bewandert ist, erhält sofort Arbeit bei  
**Richard Schökel, Döbels i. Sachsen.**  
 Einen tüchtigen Bau- und Möbeltischler sucht sofort **Fritz Boche, Baruth (Mark)** Tischlerei mit Kaffeebetrieb.  
 1 Tischler auf Tisch stellt ein  
**E. Graul, Borsig, Anhalt.**  
 Tischler auf Geschloß- und Privatarbeiten bei gutem Akkordlohn gesucht.  
**Hermann Faberhast, Sülzen, Anhalt.**

Einen tüchtigen Korbmachergehilfen auf Geschlagenes und Ladenarbeit bei hohem Akkord oder Wochenlohn stellt sofort für dauernd ein **Karl Neubert, Korbmachermstr. Oßberghau i. Sachsen.**

### Geldhorkorbmacher-Werkzeuge

u. Spalt-Hobelmaschinen liefert schnell u. gut **L. Fogelberg & Co., Widrath 9 (Rheinland).**  
 6 bis 10 Korbmacher für 98er Rumpfe sucht **Otto Müller, Corbetha.**  
 2 tüchtige Korbmacher auf Matt oder Geschlagen stellt sofort für dauernd ein. Reise wird vergütet.  
**Albin Heineke, Kobitz bei Altenburg.**

### Korbmacher

auf Geschloßkörbe gesucht.  
**Gebr. Wolff, Bernburg.**  
 15 bis 20 Korbmacher, welche auf Kartusch- und Granatenkörbe gut eingearbeitet sind, stellt noch ein **Heinr. Franke, Kürnberg, Aufz. Sulzbacherstr. 10.**  
 Korbmacher auf Geschloßkörbe stellen noch ein **Calm & Ahlfeld, Bernburg.**  
 2 bis 3 tüchtige Korbmacher auf Grün sofort gesucht. Prima Holz zu verarbeiten.  
**Paul Hentel, Gasthaus zum Dachsbau, Herwigsdorf bei Lobau, Sachsen.**

### Für Stellmacher!

Das Diegen des Holzes, ein für Möbelfabrikanten, Wagen- und Schiffbau, Böttcher etc. wichtiges Fachwissen. Mit besonderer Rücksichtnahme auf die Thonet'sche Industrie. Von Dr. F. J. E. G. n e r. Dritte, neu bearbeitete und erweiterte Auflage von Georg Landbeck in Wien. Mit 8 Holztafeln. Geh. Mk. 3,—

Der Wagenkasten und sein Plan. Anleitung zum Planzeichnen und vortheilhaftigen Arbeiten nach dem Plan. Ein systematisches Hilfsbuch für Wagenfabrikanten, Meister und Gesellen sowie für Handwerker und Fortbildungsschulen. Bearbeitet von Max Reinsch. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 20 Holztafeln nebst erläuterndem Text. 1904. Geh. Mk. 5,—; geb. Mk. 7,—

Lehrbuch für Wagenbau. Das Fachzeichnen für Stellmacher. Von J. Behndt. 32 Blatt. Mk. 12,50

Bei vorheriger Einzahlung des Betrages erfolgt portofreie Zusendung.

**Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G.m.b.H.**  
 Berlin SO. 16 - Am Kölnischen Park 2.

10 bis 15 Korbmacher auf Geschloßkörbe gesucht. Helle Werkstatt.  
**Gustav Wahlgren, Korbmacherei, Bergedorf, Hinterm Graben 1.**  
 Korbmacher auf Geschloßkörbe, 15-cm.-Transportkörbe, auschl. Langgt., stellt sofort ein. Wochenverdienst 45 bis 50 Mk.  
**Gottfried Wolle, Bergen a. Rügen.**  
 2 Korbmachergesellen auf grün geschlagene Arbeit, rund und edig, gesucht.  
**Paul Schneider, Rudow b. Berlin, Kaiser-Wilhelm-Straße 10.**  
 Korbmacher auf Kartuschkörbe, 98er und Drillinge stellt noch ein  
**Theodor Reimann, Rgl. Postfief., Dresden-N., Königstraße.**

### Bürstenmacher gesucht.

1 Pecher u. Zurichter sowie 1 Einzlerer finden dauernde Stellung bei **Bernhard Müller, Karlsruhe-Mühlburg.**  
 Tüchtige Pecher u. Einzlerer finden dauernde und gutlohnende Beschäftigung bei **Schade & Co., Bürsten- u. Pinselfabrik, Quakenbrück, Prov. Hannover.**

### Tischlerei

(3 Bänke), mit lohn. Austr., kriegshalb, billig veräußlich.  
**Pomplun, Berlin C., Grenadierstr. 4a.**

15 Korbmacher auf 98er edige Geschloßkörbe sofort gesucht.  
**Erzgebirgische Korbwarenfabrik Neukirchen, Erzgebirge.**  
 Ein Bürstenmacher, der auf Pechen und Mischen eingerichtet ist, wird für möglichst sofort gesucht.  
**Artur Hülcher, Bürsten- u. Pinselfabrik Frankenberg, Sachsen.**

---

**Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H.**  
 Berlin SO. 16 :: Am Kölnischen Park 2

Wir empfehlen zur Anschaffung:

**Die deutsche Sozialdemokratie und der Weltkrieg.**  
 Eine politische Studie von Dr. Paul Lensch, M. d. R. . . . . 40 Pf.

**Nationalstaat, Imperialistischer Staat und Staatenbund.**  
 Von Karl Kautsky . . . . . 50 Pf.

**Partei zusammenbruch?**  
 Ein offenes Wort zum inneren Parteistreit. Von Heinr. Cunow . . . . . 30 Pf.

### Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Bewaltet vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

**Wochenbericht vom Sonnabend, 3. April, bis Freitag, 9. April 1915.**  
 A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen.  
 C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Ort	Bautischler			Möbeltischler			Maschinenarbeiter			Polierer			Drehler			Sonstige Branchen			Insgesamt			
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	
Berlin . . .	9	222	35	300	25	2	69	32	113	2	29	154	30	273	257	32	1006					
Bremen . .	12	37	19	10	1	6	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Breslau . .	1	12	9	16	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Celle . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Eilenburg .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Forst . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Hamburg . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Hannover . .	30	38	5	6	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Herford . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Leipzig . .	10	45	36	129	17	—	24	5	31	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Lübeck . . .	5	6	5	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
<b>Zusammen</b>	<b>67</b>	<b>360</b>	<b>109</b>	<b>1 465</b>	<b>43</b>	<b>2</b>	<b>103</b>	<b>38</b>	<b>157</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>30</b>	<b>157</b>	<b>30</b>	<b>381</b>	<b>416</b>	<b>34</b>	<b>1496</b>				
<b>Vor. Woche</b>	<b>102</b>	<b>3</b>	<b>289</b>	<b>96</b>	<b>2</b>	<b>328</b>	<b>59</b>	<b>5</b>	<b>89</b>	<b>57</b>	<b>117</b>	<b>6</b>	<b>19</b>	<b>303</b>	<b>13</b>	<b>296</b>	<b>623</b>	<b>23</b>	<b>1138</b>			

NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.